

Adolf Brecher

Die frommen Fakire

(1891)

Auf seinem Krankenbette
Gelobte Schach Bahar,
Wenn Allah ihn errette
Aus Krankheit und Gefahr,
5 Dass er zwei Tausend Piaster in Gold
Den frommen Fakiren spenden wollt’.

Und als vom Fuss zum Scheitel
Ganz heil er wieder war,
»Nimm diesen vollen Beutel,«
10 Sprach er zum Defterdar,
»Vertheil’ ihn unter die frommen Fakirs,
In schwerer Stunde gelobte ich mir’s.«

Noch ging der Tag nicht nieder,
Da kam der Defterdar,
15 Den Beutel bracht’ er wieder,
Voll, wie er morgens war,
»Herr«, sprach er, »vergebens macht’ ich die Tour,
Von frommen Fakiren fand ich nicht die Spur.«

Der Schah sich schier erboste
20 Und sprach: »Wie, hör ich recht?
Du bist wohl nicht bei Troste,

Wenn nicht gar angezecht.
Es müssen in dieser Stadt allein
Zweihundert fromme Fakire sein.«

25 »Das war's, was ich auch dachte,«
 Der Defterdar versetzt,
 »Als ich auf den Weg mich machte,
 Ich weiss es besser jetzt.
Wohl eine grosse Menge ich fand,
30 Die trugen das fromme Fakirgewand.

 Doch fand sich unter diesen
 Auch Einer nicht zur Noth,
 Der's Geld zurückgewiesen,
 Da ich es an ihm bot,
35 Drum gibt es, das scheint unleugbar mir,
 In dieser Stadt keinen frommen Fakir.«

Textnachweis:

Adolf Brecher, *Im Schaukelstuhl. Heitere Gedichte*, Berlin 1891, S. 48 f. —
Nach dieser Fassung auch abgedruckt in *Blätter für literarische Unterhaltung*,
Nr. 24 (16. Juni 1892), S. 376.